

SOPHIE OLIVER

# SYLTER DRACHENSTICH



THEVS UND SCHIMMELREITER ERMITTELN



**EDEL**  
ELEMENTS

wollte ich mit Ihnen reden. Hätten Sie nicht Lust auf eine Gesichtsbildung?»

Hettie stutzte kurz, dann weiteten sich ihre Augen, und sie grinste. Wie sie so vor ihm saß, mit ihren wilden rotblonden Locken und den Sommersprossen auf der Nase, die einen interessanten Kontrast zum schicken Poloshirt und dem beigen Rock bildeten, musste Thevs ihr zugestehen, dass sie eine Verschönerungsprozedur beileibe nicht nötig hatte. Mit ihren Mitte vierzig sah sie glatt zehn Jahre jünger aus.

»Wenn ich Sie richtig verstehe, sprechen Sie von ganz egal welcher Behandlung, Hauptsache in einem der Doktor-Thienemeyer-Institute?«

»Genau. Vorzugsweise im Haupthaus hier in Kampen.«

»Weshalb der Sinneswandel? Wir können gerne zusammen was trinken gehen, aber Sie machen einfach Urlaub und schnüffeln nirgends rum«, äffte sie ihn nach. »Waren das nicht Ihre Worte gestern?«

»Hm«, brummte er. »Gestern eben. Heute sieht die Sache anders aus.«

»Ach was? Haben Sie vielleicht einen neuen Auftrag, für den Sie meine Hilfe brauchen?« Ihr Eifer war unübersehbar. Fast hatte er ein schlechtes Gewissen, immerhin war er Profi und sie Touristin, keine ausgebildete Ermittlerin. Andererseits, wenn sie unbedingt helfen wollte ...

»Herr Kahlmann möchte, dass ich den Mörder seiner Frau finde. Er scheint zu glauben, ich schaffe das schneller als die Polizei.«

»Ich bin dabei. Es ist zwar schön, hier Urlaub zu machen, aber ehrlich gesagt wird es mir sowieso langsam langweilig. Dezi muss morgen zurück nach Hamburg und kommt erst am Wochenende wieder. Ach fein, da hab ich was zu tun. Wir sollten nur aufpassen, Kommissar Bruns nicht in die Quere zu kommen.«

Bei ihrem ersten gemeinsamen Fall hatte Staatsanwalt von Klockheim persönlich dafür gesorgt, dass die Polizei mit Thevs und Hettie kooperierte, doch darauf konnten sie dieses Mal nicht bauen. Sie sollten besser den Ball flach halten.

Thevs zog einen Hochglanzprospekt aus der Tasche seiner Lederjacke. »Suchen Sie sich was aus. Ich setze es Herrn Kahlmann auf die Spesenabrechnung, Sie können also in die Vollen gehen.«

Man musste es dem Mordopfer lassen, das Angebot im Institut Doktor Thienemeyer war üppig. Hettie brauchte eine ganze Weile, um sich durch die verschiedenen Behandlungen, Massagen und Verjüngungskuren zu lesen.

»Gut«, befand sie schließlich, »ich vereinbare einen Termin. Was ist mit den Reitdamen? Soll ich da auch mal vorbeischnüffeln? Früher bin ich oft geritten, ich könnte so tun, als wollte ich in meinem Urlaub einen Ausritt buchen.«

Etwas skeptisch überlegte er, ob sich daraus irgendwelche Komplikationen ergeben könnten.

»Es ist ein Amazonencorps, Thevs. Ich wüsste nicht, was Sie für einen Grund erfinden könnten, um sich dort unauffällig umzuhören.«

»Einverstanden. Und ich sehe, was ich aus im Internet über das Opfer herausfinden kann.«

Hettie griff nach dem Kandiszucker und gab ein großes Stück davon in ihre Tasse. »Nachdem wir das geklärt haben, könnten wir uns eigentlich ein Bier bestellen, was

meinen Sie? Ich gebe mir wirklich Mühe mit dem Friesentee, aber irgendwie hätte ich jetzt gerne was Substantielleres.«

»Es ist schön, dass Sie wieder hier sind, Hettie, habe ich Ihnen das schon gesagt?«

## 6. Hettie

Hettie betrat das Kosmetikinstitut Doktor Thienemeyer und wurde von einer hübschen jungen Dame mit rundlichem Puppengesicht, deren Namensschild sie als Klarissa auswies, an der Rezeption empfangen. Sie reichte ihr einen Anmeldebogen auf einem Klemmbrett und einen Kugelschreiber mit Institutslogo darauf. »Nehmen Sie doch gerne Platz zum Ausfüllen.«

Während Hettie mit den Fragen auf dem Formular beschäftigt war, sah sie aus den Augenwinkeln, wie eine Frau um die vierzig mit langem Blondhaar und einem Namensschild mit der Aufschrift »Inken Berger« zur Rezeptionistin trat. Beide trugen schneeweiße Kleidung, dezentes Make-up und bemühten sich um einen leisen Gesprächston, aber Hettie gab sich Mühe, mitzuhören.

»Was wird denn nun?«, flüsterte Klarissa. »Ich brauche diesen Job. Falls wir schließen, ...«

»Wir schließen nicht. Reiß dich zusammen, alles wird weitergehen wie bisher. Kein Mensch braucht Jette, die hat im Tagesgeschäft sowieso nichts gemacht, seitdem sie mit ihren Cremes zugange war. Für uns wird sich nichts ändern.«

»Außer dass der Kahlmann dich zur Geschäftsführerin ernannt hat.«

»Na und? Irgendeiner muss den Laden leiten. Möchtest du das machen? Gerne«, zischte Inken, »dann sage ich Herrn Kahlmann Bescheid. Ich reiße mich da wirklich nicht drum. Wie du in dem Fall allerdings rechtzeitig zu deinem Sohn nach Hause kommen willst, ist mir schleierhaft. Um fünf Uhr Feierabend ist als Geschäftsführerin nämlich nicht mehr.«

Klarissa blies sich eine Haarsträhne aus der Stirn und spielte mit genervtem Gesichtsausdruck mit einem Bleistift. »Ist ja gut, reg dich wieder ab. Ich meine doch nur, dass die ganze Situation derzeit komisch ist.«

»Unsere Chefin wurde ermordet, Klarissa.« Inkens Flüstern wurde immer lauter, sie war offensichtlich dabei, die Geduld zu verlieren. »Selbstverständlich ist das ein Ausnahmezustand. Je schneller der Täter gefasst wird, desto besser für uns.«

»Was meinst du, ob der heiße Polizist noch mal vorbeikommt? Dieser Schmitz? Von dem würde ich mich gerne verhören lassen.« Schwärmerisch sah sie in Richtung Tür, als könnte sie ihn heraufbeschwören.

Hettie musste sich ein Grinsen verkneifen. Polizeihauptmeister Schmitz war einer der wenigen Männer, die sich ihres außergewöhnlich guten Aussehens nicht bewusst waren. Er war ein Nerd im Körper eines Models, was ihn unglaublich sympathisch machte. Eigentlich würde er gut zu der hübschen Rezeptionistin passen, fand Hettie.

»Frau Schimmelreiter?«, riss diese Hettie aus ihren Gedanken. »Wenn Sie bitte mitkommen möchten, ich begleite Sie zu meiner Kollegin in den ersten Stock.«

Klarissa wies auf eine weiße Treppe und Hettie folgte ihr.

»Schimmelreiter ... Schimmelreiter«, fragte sie im Hinaufgehen über ihre Schulter zurück, »sind Sie verwandt mit diesem ...«

»Nein«, unterbrach Hettie rasch, »bin ich nicht.« Vielleicht war es doch keine so tolle Idee, das mit Schmitz und der Rezeptionistin. Immerhin setzte der Gute sicher ein Mindestmaß an Intelligenz bei seiner Partnerin voraus.

Oben angekommen öffnete sich der Treppenaufgang in einen breiten Flur, von dem beiderseits Türen abgingen. An den Wänden hingen abwechselnd Spiegel und Fotos von Jette Thienemeyer-Kahlmann. Auf kleinen Konsolen standen weiße Orchideen und Bambusarrangements, und alles wirkte hell, klar und sauber. In der Luft lag ein Hauch von Eukalyptus, was Hettie viel angenehmer fand als die üblichen »Wohlfühlgerüche« in den Wellnessstempeln, die sie bisher besucht hatte.

Klarissa öffnete die zweite Tür auf der linken Seite, und Hettie wurde von einer Therapeutin in Empfang genommen, die sich als Nadine vorstellte.

»Sie haben sich für unsere Radiofrequenzlasertherapie entschieden, Frau Schimmelreiter? Machen Sie es sich bitte bequem, ich werde Ihnen Schritt für Schritt erklären, wie die Behandlung abläuft.«

Von Hetties Position auf der unglaublich bequemen Behandlungsliege, mit Blickwinkel von unten, sah Nadine sehr jung aus, mit einer makellosen Porzellanhaut, schwarzem Haar, ebensolchen Brauen und exakt geschminkten Lippen. Sicher würde sie noch mindestens zwei Jahrzehnte lang keine Irgendwas-Lasertherapie brauchen, besonders dann nicht, wenn sie täglich brav Cremes mit Lichtschutzfaktor auftrug.

Mit einem Anflug von schlechtem Gewissen dachte Hettie an ihre ausgedehnten Sonnenbäder in den Neunzigerjahren, während die Therapeutin an ihrem Gesicht zugange war.

»Was für eine Tragödie mit Ihrer Chefin.« Ein direkter Gesprächseinstieg schien Hettie am besten. Durch ihre Schutzbrille konnte sie jedoch nicht beurteilen, wie ihre Therapeutin, deren Augen ebenfalls hinter dem Lichtschutz verborgen waren, darauf reagierte.

»Ja, schlimm, die ganze Insel spricht davon. Wirklich grausig, so ermordet zu werden. Kannten Sie Frau Thienemeyer-Kahlmann?«

»Nicht persönlich, aber auf den Fotos, die hier überall hängen, sah sie sensationell aus. Kaum zu glauben, dass sie schon über fünfzig war.«

Nadine gluckste überraschenderweise und machte eine Pause mit dem Laser. Sie schob ihre Brille hoch und warf Hettie einen verschwörerischen Blick zu. »Das hat sie doch nur wegen der PR behauptet. Jette war in Wirklichkeit erst 42, hat sich aber als zehn Jahre älter ausgegeben, um ihre Behandlungen besser zu verkaufen. Jede Dame fortgeschrittenen Alters, die hier reinkam, war begeistert und wollte genau dasselbe, was Jette benutzte, um so jung auszusehen.« Sie zuckte die Schultern. »Ich nehme an, es ist in Ordnung, wenn ich das ausplaudere. Ihr tatsächliches Geburtsdatum wird wahrscheinlich sowieso im Rahmen der Ermittlungen rauskommen.«

Hettie war baff. »Sie scheint eine durchaus ehrgeizige Person gewesen zu sein.«

»Das kann man wohl sagen. Die Chefin wusste genau, was sie wollte, und sie erreichte

ihre Ziele immer.«

Diese Information ließ Hettie erst einmal auf sich wirken, während Nadine damit begann, ein fruchtig duftendes Enzympeeling aufzutragen.

Nach der Behandlung traf Hettie Inken Berger auf dem Flur.

»Frau Berger, darf ich Ihnen ein Kompliment zu Ihrer hervorragenden Mitarbeiterin machen? Ich habe mich bei Nadine in besten Händen gefühlt.«

Erfreut blieb die frisch ernannte Geschäftsführerin stehen. »Vielen Dank, das ist sehr nett.«

»Überhaupt, lobenswert, dass Sie als Team den Laden hier weiterbetreuen, ohne dass die Kundschaft etwas von Ihrem Verlust mitbekommt.«

»Danke, wir bemühen uns.«

Von unten hörte man Stimmen. Eine davon gehörte Klarissa, die andere war männlich.

Inken komplimentierte Hettie die Treppe hinunter, ein alarmierter Ausdruck lag auf ihrem Gesicht, der schlagartig einem unverbindlichen Lächeln wich, als sie Hetties aufmerksamen Blick bemerkte.

»Herr Dornsten, guten Tag«, begrüßte sie den Mann, mit dem Klarissa diskutierte. Er sah aus wie ein Wikinger – blond, muskulös und mit einem dieser Bärte, die älter als drei, aber jünger als acht Tage waren, was ihm eine Art wilder Attraktivität verlieh.

»Ich will das Geld, das Jette mir schuldet«, verkündete er mit tiefer Stimme.

Peinlich berührt streckte Inken Hettie die Hand hin. »Dann auf Wiedersehen, Frau Schimmelreiter, und vielen Dank für Ihren Besuch.«

Aber so leicht ließ sich Hettie nicht abwimmeln. »Tschüss, Frau Berger. Ich mache mir eben noch rasch einen Folgetermin für Maniküre und Pediküre, wenn's recht ist.«

»Natürlich. Klarissa!« Mit hochgezogenen Augenbrauen signalisierte sie der Kollegin, sich um die Kundschaft zu kümmern, legte Dornsten eine Hand auf den Rücken und schob ihn sanft in Richtung Treppe. »Und Sie kommen am besten mit mir nach oben ins Büro, dort können wir die Sache unter uns besprechen.«

»Da gibt es nichts zu besprechen«, brummte er, während er brav mitging. »Jette und ich hatten einen Vertrag. Sie hat bei mir Ware bestellt, nur die Hälfte bezahlt, und jetzt will ich den Rest.«

»Sie wissen aber schon von ihrem tragischen Ableben?«

»Klar. Deswegen bin ich hier. Nicht dass meine Rechnung im Rahmen der allgemeinen Trauer untergeht.«

Während sie nach oben gingen, wurden ihre Stimmen immer leiser. Herrn Dornstens letzte Worte waren deutlich ironisch. Hettie war sich plötzlich sicher, dass niemand im Institut über das Ableben der Chefin traurig war – dieser Wikinger am allerwenigsten.

Draußen im Auto machte sie sich rasch Notizen, um Thevs später alles genau berichten zu können, bevor sie ihr nächstes Ziel ansteuerte.

Die Amazonen hatten sich ein feines Plätzchen für ihren Stall ausgesucht, das musste man ihnen lassen. In der sommerlichen Landschaft wirkten die Wiesen und Felder, in deren